

DER BREMER ANTIFASCHIST ^{0,50 €}

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

März 03/2004

Würdige Gedenkveranstaltungen in Bremen und Umzu

Auch in den ersten Wochen dieses Jahres fanden aus Anlass des Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz durch die Sowjet-Armee am 27. Januar 1945 und zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus wieder eine Vielzahl von Veranstaltungen statt. Organisiert wurden sie von einem, von Jahr zu Jahr größer werdenden Kreis demokratischer Organisationen und Institutionen, darunter auch unsere VVN-BdA. Von zwei Veranstaltungen mochten wir hier berichten.

Festakt des Bremer Senats - Obere Rathaushalle am 26. Januar

200 Gäste, u.a. viele Sinti und Roma, waren zu der Festveranstaltung gekommen. Mit einem szenischen Oratorium der Gruppe "SAM ROMA" aus Hamburg wurde der Leidensweg der Sinti und Roma während der Nazizeit musikalisch dargestellt.

Es war sehr bedrückend zu erfahren wie die Faschisten mit diesen Menschen umgegangen sind. Sinti und Roma, bei den Nazis hießen sie Zigeuner, waren für Faschisten wie Himmler "Unwertes Leben". Es wurde die "ENDLÖSUNG" beschlossen. Ab 1940 begann die Deportation nach Auschwitz. Um das Vernichtungsgas zu testen, wurden 250 Sinti und Roma-Kinder in die Gaskammern getrieben. Über Auschwitz Birkenau lag immer Gestank in der Luft!

Der schwarzgekleidete Chor, begleitet von Akkordeon, Gitarre, Geigen und Trommeln, brachte mit dem Konzert das eindringliche Bekenntnis: "Wo wir leben, lebt Freiheit! Wo wir sterben, stirbt die Freiheit!" den Zuhörern nahe.

Zwei Sprecher, ein junges Mädchen und ein Mann, schilderten zwischendurch das schreckliche Martyrium der Sinti und Roma. Es wurden von den Faschisten in Europa 500.000 umgebracht! 371 Kinder, in Birkenau Lager "Z" geboren, wurden sofort bestialisch ermordet. 32 Baracken

gab es und für 20.000 Häftlinge eine Latrine. Der größte Massenmord, schilderten die Sprecher, fand in der Nacht vom 02. auf den 03. August 1944 statt. Die letzten Insassen des Lagers "Z" wurden, als sie sich wehrten, mit Flammenwerfern in die Gaskammern getrieben.



"Stimmt das alles, was er da vorne erzählt?" Gespannt hören die SchülerInnen zu und können kaum glauben, was Herbert Breidbach berichtet.

Die TeilnehmerInnen bedankten sich für dieses eindringliche, ungewöhnliche Konzert mit viel Beifall. Bürgermeister Scherf wies in seiner Begrüßung zu recht darauf hin: "Es bedurfte eines mühseligen Prozesses, um deutlich zu machen, dass auch Sinti und Roma Opfer des Nationalismus geworden sind."

Diskussionsveranstaltung in der Haupt- und Realschule Thedinghausen am 28. Januar

Unsere VVN/BdA war wegen eines Zeitzeugen vom Schülerrat angesprochen worden. Wir fuhrten hin. Es wurde für uns ein sehr erlebnisreicher Vormittag. In mehreren Räumen der Schule war eine Ausstellung über wichtige Aspekte der Zeit des Faschismus und des Krieges aufgebaut. Schülerinnen und Schüler hatten Fotos und Texte aus Zeitungen und Internet zusammengetragen. Auf Schautafeln wurden damit z.B. folgende Themen behandelt: "Die Reichspogromnacht", "Verfolgung politischer Gegner", "Der zweite Weltkrieg", "Verbrechen der

Wehrmacht", "Die Befreiung". Leider blieb wenig Zeit zur Besichtigung, denn im Saal warteten bereits die SchülerInnen der 9. und 10. Klassen auf uns.

Nachdem wir Zeitzeugen uns kurz mit unseren Erlebnissen aus den Jahren des Faschismus und des Krieges vorgestellt

hatten, begann eine spannende Diskussion. Gefragt wurde u.a.: Wie war das damals in der Schule? Hatten Sie Kenntnis von Verfolgung, Einkerkelung und Ermordung von Menschen? Waren Sie als Soldat verwundet, an Verbrechen direkt beteiligt? Wir spürten immer wieder, wie wichtig es ist, jungen Menschen offen und ehrlich über diese Zeit Rede und Antwort zu stehen und dabei auch deutlich zu machen, dass Faschismus und Krieg nicht "vom Himmel fielen", sondern gesellschaftliche Ursachen hatten.

Insgesamt nahmen in zwei Durchgängen ca. 250 Schülerinnen und Schüler an die-

ser Veranstaltung teil. Wir waren außerordentlich beeindruckt von der so wichtigen politischen Arbeit, die hier von aktiven SchülerInnen und den sie begleitenden Lehrern geleistet wird.

In den Berichten der beiden, in Thedinghausen erscheinenden, Kreiszeitungen wurde Lehrer Müller zur Intention von Ausstellung und Veranstaltung zitiert: "Wir wollen erreichen, dass diese leidvollen historischen Ereignisse nicht in Vergessenheit geraten. Außerdem wollen wir versuchen, unsere Schüler in ihrem Verhalten gegen radikale Einflüsse zu stärken." Wie nötig das ist, zeigt ein jetzt von den "Jungen Nationaldemokraten Verden" verteiltes Hetzflugblatt gegen diese Veranstaltung der Schule, gegen den Zeitzeugen und die VVN/BdA. Zur Aktion der Neonazis sagt Rektor Bernd Eggert: "Wenn nur einer unserer Schülern diesen Bauernfängern auf den Leim gehen würde, wäre das schon einer zuviel."

Ingeborg und Herbert Breidbach

Tut das Nötige

Vor höchst aufmerksamem Publikum las am 21. Januar der aus Bremen stammende Schriftsteller Wolfgang Beutin im voll gefüllten Klara-Zetkin-Saal des Gewerkschaftshauses aus seinem jüngsten Werk "KNIEF ODER DES GROßEN SCHWARZEN VOGELS SCHWINGEN". Eingeladen zu dieser Lesung hatten MASCH Bremen und ver.di. Leider war unser Kamerad, der Schauspieler Rolf Becker, aufgrund eines Filmengagements verhindert, so dass Wolfgang Beutin die ausgesuchten Textstellen selbst vortrug. Wolfgang Beutin, Jahrgang 1934, langjähriger Landesvorsitzender der Deutschen Friedensunion in Hamburg, ist heute stellvertretender Vorsitzender des Schriftstellerverbandes in Schleswig-Holstein. Warum diese Lesung so kurz vor dem 85. Gründungstag der Niederschlagung der Bremer Räterepublik? Es gehe darum, "daraus zu lernen, was wir anders machen können", so

Mitarbeit in der Stiftung beendet

Dem Austritt aus der "Stiftung Sächsische Gedenkstätten" war ein monatelanger Briefwechsel mit Staatsminister Dr. Rößler, dem Vorsitzenden der Stiftung, vorausgegangen. Ludwig Baumann war es nicht zuzumuten, neben Leuten vom Waldheim-Kameradschaftskreis zu sitzen, die am Döbelner Urnengrab die 24 Mörder und Henker der Wehrmachtsdeserteure ehrten. Bereits am 23. Juli 2003 mussten alle Stiftungsvertreter der NS-Opferverbände feststellen, dass sie massiv benachteiligt und diskriminiert wurden.

Fast 10 Jahre wurde in Torgau den Opfern der NS-Militärjustiz die bereits zugesagte Gedenkstätte verweigert. Überschattet von einem drei Meter hohen Kreuz einer bestehenden Gedenkstätte für nach 1945 Verfolgte, hätten die Opfer der NS-Militärjustiz einen kleineren Bereich am hinteren Rand erhalten sollen, welche Demütigung! Dr. Haase, Vertreter der Stadt Torgau und Direktor der Justizvollzugsanstalt, versäumte es pflichtgemäß, Stiftungsmittel für eine solche Gedenkstätte zu beantragen, als sein Vorschlag auf Verbannung der Deserteure weit außerhalb des Stadtgebietes abgelehnt wurde. "Angebote der kritischen und konstruktiven Auseinandersetzung über die sich abzeichnende Analogisierung und Relativierung von NS-Verbrechen" wurden bis zuletzt vom Tisch gewischt.

Die Konzeption der sächsischen Landesregierung führe "unter dem Stichwort «doppelte Vergangenheit» (zu) einer «Waagschalen-Mentalität»", begründete Dr. Salomon Korn, Vizepräsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, den Austritt seines Verbandes aus der Stiftung.

Raimund Gaebelein

Barbara Heller in ihrer Begrüßung. Bewusst hat der Autor das Mittel eines historischen Romans gewählt, denn sein Werk ist mehr als eine dokumentarische Wiedergabe der Ereignisse, die zur Gründung der Räterepublik führten. Der Roman schildert diese Ereignisse aus Sicht von Kniefs 27jähriger Lebensgefährtin Charlotte Kornfeld. Johann Knief war zu Beginn der Zuspitzung der revolutionären Ereignisse in Bremen ans Krankenbett gefesselt. Zwischenzeitlich erholte er sich bei Heinrich Vogeler auf dem Barkenhoff. Nach einer fünften Operation starb er am Vorabend der Gründung der Münchner Räterepublik, am 06. April 1919, zwei Monate nachdem die Schwarze Reaktion in Bremen gesiegt hatte. Johann Knief war der geistige Vater der Räterepublik in Bremen, aber er konnte sie nicht leiten. Sein Platz im Rat der Volksbeauftragten blieb leer. Charlotte

Pressemitteilung der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V. vom 22.01.2004

Zusammen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland beenden wir mit Protest und sofortiger Wirkung unsere Mitarbeit in der "Stiftung Sächsische Gedenkstätten".

An den Opfern der NS-Militärjustiz ist die blutigste juristische Verfolgung der deutschen Geschichte verbrochen worden - allein 30.000 Todesurteile. Der zentrale Ort unserer Verfolgung war Torgau in Sachsen, hier wurden über 1.000 Todesurteile gefällt - besonders gegen Wehrmachtsdeserteure. Ab 1943 war Torgau Sitz des Reichskriegsgerichts. Mehrere 10.000 unserer Opfer litten und starben in Torgau Fort-Zinna unter unmenschlichen Haftbedingungen und Folter. Da es in Torgau auch nach 1945 eine Verfolgung gab, haben sich die Bundesregierung und das Land Sachsen wegen der Schwere unserer Verfolgung darauf festgelegt, "in Torgau den Schwerpunkt auf das Bewahren der Erinnerung an die Opfer der NS-Militärjustiz" zu legen. Danach haben die nach 1945 Verfolgten am Fort-Zinna eine Gedenkstätte und unsere Opfer haben weder dort noch sonst wo in Torgau einen Ort, an dem sie auch nur Blumen niederlegen können.

Nur noch sehr wenige unserer Betroffenen leben noch. Es ist offensichtlich, dass sich die uns zugesagte Gedenkstätte mit dem Tod der letzten Opfer erledigen soll. Wir werden außerhalb der "Stiftung Sächsische Gedenkstätten" weiterhin für unser Recht auf eine würdige, unserer Verfolgung angemessene Gedenkstätte in Torgau kämpfen.

Ludwig Baumann (Vorsitzender) und Prof. Dr. Manfred Messerschmidt (Vors. des wiss. Beirats)

Kornfeld war in den Tagen seines Krankenhausaufenthalts Kurierin zwischen Knief und den aktiven Revolutionären, eine Rolle, die sie bereits während des ersten Weltkriegs eingenommen hatte, um die Verbindung zwischen Karl und Rosa Radek im Schweizer Exil und Johann Knief, damals in Hannover, aufrechtzuerhalten.

Die Schilderungen der großen Züge des historischen Romans sind weitgehend dem umfangreichen Briefwechsel zwischen Charlotte und Johann entnommen, und der Standardliteratur zur Geschichte der wenigen Wochen der Bremer Räterepublik. Der Autor bemüht sich auf 250 Romanseiten die Sprache der Revolutionszeit nachzuahmen. Das wird deutlich, wenn er z.B. eine nicht authentische Rede im Stil damaliger Ansprachen wiedergibt. Eine lebhaftige Diskussion folgte der einstündigen Lesung. Welche Möglichkeiten standen 1919 offen, welche Ziele wurden mit dem blutigen Sieg der Konterrevolution verschüttet?

Massiver Protest entstand im Saal als bekannt wurde, dass die Mieterversammlung des Gewerkschaftshauses beschlossen hatte, die Traditionsnamen wie Klara-Zetkin-Saal, Friedrich-Ebert-Saal usw. durch schlichte Bezeichnungen wie Saal 1, 2, 3 zu ersetzen. Die Entsorgung der eigenen Vergangenheit ist bisher nicht als gewerkschaftliches Ziel gesehen worden.

Wolfgang Beutin, Knief oder Des großen schwarzen Vogels Schwingen, Roman, Verlag Königshausen & Neumann, 2003 - Postfach 6007, 97010 Würzburg, 250 S. - 24,- €

Raimund Gaebelein

Emslandlager

Eine gute Stunde weg von Bremen, in der Nähe von Papenburg, waren die Emslandlager, in denen auch das "Moorsoldatenlied" entstanden ist. Es gibt dort das sehr aktive "Dokumentationszentrum Emslandlager", das Führungen durch die Dauerausstellung anbietet und regelmäßig zusätzliche Ausstellungen zu bestimmten Themen und Veranstaltungen organisiert.

Die Öffnungszeiten sind Dienstag - Freitag und Sonntag, 10:00 -17:00 Uhr. Die Anschrift: Papenburg, Wiek rechts, Tel: 04691/916306.

Im März ist dort die Ausstellung "Warten auf die Freiheit - Zeichnungen, Aquarelle und Papierschnitte des ehemaligen Moorsoldaten Ernst Walsken, 1935-1939" zu sehen.

Warum nicht einmal sonntags nach Papenburg fahren?

Regine Albrecht

Trotz alledem!

Vor 85 Jahren fiel unter den Schüssen der Division Gerstenberg und des Freikorps Caspari die Hoffnung der Bremischen Arbeiterbewegung auf eine grundlegende Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Nach einem vier Jahre währenden blutigen Krieg wurden Verhältnisse angestrebt, die ein für alle Mal ausschließen sollten, dass neue Kriege entstehen. Entgegen aller förmlichen Absprachen, dass die Waffen niedergelegt werden und die Besetzung der Stadt ohne Blutvergießen erfolgen sollte, drangen die von der Regierung in Berlin entsandten Truppen gewaltsam ein und erstickten alle Hoffnungen auf eine baldige Verbesserung der Lage der arbeitenden Bevölkerung.

Trotz widrigster Wetterbedingungen versammelten sich mehr als 120 Menschen am 1972 von Georg Arfmann neu geschaffenen Denkmal, um der gefallenen Verteidiger der Bremer Räterepublik zu gedenken. Teile des Buchtstraßenchors eröffneten die Gedenkstunde mit dem Lied "Wer hat denn da geschossen?" Michael Breidbach, Vorsitzender des Betriebsrates der Stahlwerke Bremen, würdigte die Werte der gefallenen Verteidiger.

"In den ersten Februar-Tagen des Jahres 1919, vor 85 Jahren wurde in Bremen der kurze Traum von einer gerechteren Gesellschaft blutig niedergeschlagen. 30 Menschen ließen dabei ihr Leben (...) Dass es im Jahr 1922 gelang, ein Mahnmal für die Verteidiger der Bremer Räterepublik zu errichten, zeugt von der immer noch vorhandenen Kraft der fortschrittlichen Menschen in Bremen." Es sei müßig die Schuldfrage zu stellen, da sich zeige, "dass der deutsche Mittelstand, - übrigens ein deutlich größerer Teil der Bevölkerung als damals, sich wieder für die reaktionärere Variante der Politik entscheiden wird und nicht für irgendwelche gesellschaftlichen Experimente offen ist. Immerhin war jene deutsche Mittelschicht damals konservativ genug, um aus Angst vor dem politischen Machtvakuum den Nazis die Macht zuzuspielen. Denen war das Mahnmal von Höttger Symbol genug, um es gleich nach ihrer Machtergreifung 1933 zu schleifen."

Die Verteidiger der Räterepublik seien nicht umsonst gestorben: "Die Kraft ihrer Ideen und Hoffnungen bildet das Fundament für die Gesellschaft, in der wir leben, den Wohlstand und auch die demokratischen Handlungsräume. Die

Verteidiger der Räterepublik mahnen uns auch, nicht nachzulassen im Kampf um eine bessere Gesellschaft. Immerhin wird gerade versucht, soziale Errungenschaften wieder zurückzudrehen, denken wir nur an die Debatte um die Verlängerung der Arbeitszeit oder den Versuch, die Tarifverträge auszuhöhlen. Letztlich ist die Frage nach der politischen Macht auch heute ständig präsent. Dass dabei die Masse der Bevölkerung aus Angst vor Veränderung nur zurückschaut und sich



Neben Teilen des Buchtstraßenchores, die den musikalischen Rahmen gestalteten, waren unter anderem auch Freude von der iranischen Opposition auf dem Waller Friedhof.

auch in Wahlen so verhält, ist tragisch. Trotzdem lässt sich der Lauf der Dinge beeinflussen (...) Der Kampf um Freiheit und Demokratie braucht unseren täglichen Mut. Das lernen wir von den Verteidigern der Räterepublik heute."

Tucholskys Lied vom Kompromiss, gesungen vom Buchtstraßenchor, bildete den Übergang zu Hermann Gautiers Anmerkungen zu den aktuellen Rückschritten, die eine große Koalition aus Regierungsparteien und bürgerlicher Opposition derzeit von Berlin aus durchzieht.

Hermann Gautier, bis 1959 KPD-Bürgerschaftsabgeordneter, wies auf das Vermächtnis der 26 Tage lang bestehenden Räterepublik hin und fragte nach der Bedeutung ihrer Zielvorstellung für heute und verwies dabei auf seine letzte Rede an diesem Ort vor fünf Jahren, bei der er ausführte, "dass nicht nur ein Regierungswechsel sondern auch ein Wechsel der Politik notwendig ist. Heute stellen wir fest, dass die Regierung Schröder nahtlos die alte Politik der CDU/CSU fortgesetzt hat. Mehr noch: diese SPDgeführte Regierung hat mit ihrer sogenannten Regierungspolitik einen Generalangriff auf das gesamte Sozialsystem begonnen (...) Ein gigantischer Raubzug

auf die Taschen der Arbeiter und Angestellten, der Rentner, der Arbeitslosen und Sozialhilfeempfänger wird durchgeführt! (...) Zugleich wurden Milliarden für die Rüstung verschleudert und die Bundeswehr zu einer Eingreiftruppe in alle Welt umgerüstet (...) In den Gewerkschaften und in den großen Sozialverbänden regt sich Widerstand. Wir brauchen Solidarität mit den Metallern und allen Gewerkschaftern im Kampf um höhere Löhne, Solidarität mit den Rentnern, den Kranken und Behinderten, mit den Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern um ihre Rechte. Wir brauchen Solidarität mit allen, die gegen Krieg und Unterdrückung kämpfen!"

Hermann Gautier beendete seine Ausführungen mit einem treffenden Zitat aus Karl Liebknechts Aufruf in der Roten Fahne vom 15. Januar 1919: "Trotz alledem! Wir Geschlagenen von heute werden die Sieger von morgen sein (...) leben wird unser Programm, es wird die Welt der erlösten Menschheit beherrschen." Mit dem gemeinsam gesungenen Gewerkschaftslied "Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" wurde der erste Teil der Veranstaltung beendet.

Am Lichthaus in Gröpelingen, dem ehemaligen Arbeiteramt der A.G.Weser, weihte Dieter Adam, der Sprecher des Beirats Gröpelingen, bei heftigem Schneegestöber eine Straße ein, die dem früheren KPD-Bürgerschaftsabgeordneten und langjährigen Betriebsratsmitglied Hermann Prüser gewidmet ist. Anwesend waren Tochter und Enkeln von Hermann und Frieda.

Mit den Worten: "(...) Heute wollen wir einen Mann ehren und in Erinnerung halten, der in seinem Leben nie den bequemen Weg ging (...) Als er in der Nacht zum 19. Dezember 1991 starb, starb mit ihm ein Stück Bremer Arbeiterbewegung." würdigte Dieter Adam (SPD) in seiner Einweihungsrede das Vermächtnis des Kommunisten Hermann Prüser, sein mutiges Auftreten gegen den Faschismus, sein Eintreten für die Belange der Kollegen auf der A.G.Weser.

Die Kraft der Einigkeit der arbeitenden Bevölkerung wurde auch im anschließenden Filmvortrag deutlich. Im Souterrain versammelten sich weit mehr Interessierte als die Räume des Arbeitervereins Use Akschen zu fassen vermochten.

Weiter geht es auf Seite 4

Bunker eingeweiht

Unter lebhafter Beteiligung der Hastedter und kulturhistorisch wie pädagogisch interessierten Öffentlichkeit wurden am 04. Februar der Schulgeschichtlichen Sammlung auf der Hohwisch die Schlüssel für einen ehemaligen Erdbunker übergeben. Acht Jahre hatte es gedauert und intensive Gespräche gekostet, so der ehemalige Schulleiter Massmann, der kürzlich in Ruhestand ging. Es begann mit einer Sitzprobe im Eingangsbereich des Bunkers. Nach den Eröffnungsworten von Christian Weber (Bürgerschaftspräsident) und Dr. Hartmut Müller (ehem. Leiter des Staatsarchivs, heute Förderverein) kam die Rede sehr schnell auf die bedrückenden Erlebnisse der Bombenangriffe. Nicht wenige Anwesende warnten jedoch vor der Gefahr, dass sich Anwohner leicht einer Opferrolle bemächtigen könnten, ohne die Vorgeschichte, ohne den Kriegswillen, und den Angriffskrieg von deutscher Seite her als ursächlich einzu- beziehen. Eine Fülle sehr interessanter Erfahrungen und Schicksale wurde an

diesem Nachmittag angesprochen. Der Landesdenkmalspfleger hatte der Freilegung und dem Erhalt dieses Erdbunkers zugestimmt, da er im Zusammenhang mit der Schulgeschichtlichen Sammlung steht, einer musealen Einrichtung, die gezielt Kindern und Jugendlichen hilft, eine eigene, kritische Haltung gegenüber dem Kriegstreiben der Faschisten zu gewinnen. Das hatte sich im vergangenen Jahr an der Rathausausstellung "Am Roland hing ein Hakenkreuz" gezeigt, die vom 28. Februar bis Ende März in einer neuen Konzeption gezeigt wird. Die furchtbaren Erfahrungen mit den 300 Luftangriffen auf die Rüstungsschmiede Bremen, der Eindruck vom ohrenbetäubenden Bomber-Anflug, der Brandgeruch, der über den Häusern hing, das sollte auch den Wahn der Kriegstreiberei einbeziehen. Keiner traute den Erdbunkern. Nicht vergessen werden dürfen die polnischen Zwangsarbeiterinnen, die am 12.10.1944 in unmittelbarer Umgebung in der Wäscherei Hajuks den Bomben zum Opfer

fielen, so Christian Weber. Nicht vergessen werden darf bei allem das Schicksal der Tausenden von Zwangsarbeitern, die zur Errichtung von Bunkern und Räumung des Bombenschutts nach Bremen geholt wurden, ohne in der Regel während der Bombenangriffe selbst in diese Bunker gelassen zu werden. Erinnerungen ähnlicher Art gibt es auch in anderen Stadtteilen. In der Neustadt z.B. wäre ein Erinnerungsstein für 120 Anwohner, die in der Endphase der faschistischen Herrschaft Opfer der Bomben wurden, beinahe bei der Umgestaltung der Neustadtswallanlagen beseitigt worden.

Von einer Initiative um unsere Kameradin Ingeborg Breidbach wird jetzt angestrebt, zu dem vorhandenen Gedenkstein eine einfache Skulptur zu stellen, die von Kollegen des Stahlwerkes nach einem Entwurf des Bremer Künstlers Joachim Fischer gefertigt werden könnte.

Raimund Gaebelein

Fortsetzung von Seite 3

Mehr als anderthalb Stunden verfolgten Interessierte (zum Schluss gegen 14:00 Uhr noch 60 Anwesende) den Vortrag von Professor Dr. Jörg Wollenberg, ausgehend von der letzten freien Rede in einem deutschen Parlament am 10. März 1933. Die Würdigung des bewussten Arbeiters Hermann Prüser verknüpfte Jörg Wollenberg mit einer Darstellung der Breite der Gespräche mit Arbeiterveteranen, die gut dokumentiert in einer Universitätsreihe vorliegen. Aufrüstung und Abbau des Sozialstaates führten 1930/32 zum Ende der Weimarer Republik und waren begleitet von einem Spaltungsprozess in den Arbeiterparteien. Dokumente belegen die Zeitumstände, in denen Hermann Prüser als Vertreter der Arbeitslosenbewegung in der Bürgerschaft wirkte. In Bremen habe die persönliche Hochachtung über die engen Parteigrenzen hinweg Tradition. Das belegen auch Episoden aus dem antifaschistischen Kampf. Nur unter starkem Polizeieinsatz vermochten die Faschisten in Gröpelingen Fuß zu fassen. Mit Hermann Prüser's Lieblingslied "Dem Morgenrot entgegen" schloss die Veranstaltung. Die gesammelten Aufnahmen des Interviews wurden Elfriede Siemers, der Tochter Hermann und Frieda Prüser's, übergeben. Eine weitere Veranstaltung mit Prof. Dr. Wollenberg plant die Gröpelinger Geschichtswerkstatt in Kürze durchzuführen. Hier sollen wenig bekannte Bilder führender Vertreter der Bremer Arbeiterbewegung aus der Zeit vor und nach der Machtübertragung an den Faschismus gezeigt werden.

Raimund Gaebelein

Kein Einzelfall, sondern Alltag im NS-Staat

Unter dieser Überschrift wurde am 28.01.2004 im Weser-Kurier ein aufschlussreicher Artikel gebracht und berichtet, dass der 15jährige polnische Zwangsarbeiter Walerjan Wrobel 1942 im Landgericht Bremen von einem Bremer Richter zum Tode verurteilt wurde. Er zündete aus Heimweh bei einem Bauern, wo er arbeiten musste, eine Scheune an. Er hatte gehofft, dadurch wieder zu den Eltern in seine Heimat geschickt zu werden. In Hamburg wurde das Todesurteil vollstreckt. Der Bremer Richter wurde 1945 zwar entlassen, aber schnell wieder eingestellt und sogar noch befördert.

Bei einer Veranstaltung im Landgericht wurde ein Film über den zum Tode verurteilten Jungen vor Schülern und Lehrern aus sechs Bremer Schulen und drei Richtern gezeigt, anschließend gab es eine Diskussion. Der jetzige Präsident des Landgerichts W. Golasowski zeigte sich betroffen, meinte aber, dass man heute in der Ausbildung keine Richter mehr finde, "die das Gedankengut von damals noch herumtrügen."

Dem möchte ich entschieden widersprechen! Worauf basiert denn wohl ein Richterspruch, wenn dieser von den kommunalen Verwaltungen ausgesprochene Verbote wieder aufhebt und den Neonazis damit freie Bahn (sogar unter Polizeischutz) gibt, um "Sieg Heil" oder "Hoch die SS" zu grölen und die Leugnung der KZ und des Holocaust duldet. Der anwesend Richter P. Lüttringhaus räumte ein: "Jeder von uns Richtern hätte

ungestraft die Möglichkeit, das Gesetz so weit auszulegen, dass man sagen könnte, das ist Unrecht. Der Nachweis des Vorsatzes sei schwer zu führen." Daraus kann man meines Erachtens folgern, dass unsere demokratische Rechtsprechung auf sehr wackeligen Füßen steht, und wir unsere antifaschistische Arbeit verstärkt leisten müssen.

Friedel Becker

Ehrenpreis

Kurz nach Redaktionsschluss erhielten wir noch eine wichtige Meldung, die wir nicht unterschlagen können:

Die Arbeitsgemeinschaft "GEGEN RASSISMUS UND NEOFASCHISMUS - ANTIFA" an der Kooperativen Gesamtschule Weyhe-Leeste hat den Ehrenpreis für das Engagement gegen Rassismus und Neofaschismus vom "BÜNDNIS FÜR DEMOKRATIE UND TOLERANZ" erhalten. Seit mittlerweile über 15 Jahren arbeitet die ANTIFA-AG an der Schule für Courage und gegen Rassismus. Ralf Beduhn leitet die AG von Beginn an und dies trotz einiger "Knüppel" auch von Seiten der Bezirksregierung. Bereits 2001 erhielt die ANTIFA-AG den COURAGE-Preis der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), und seit 2002 darf die Schule den Ehrentitel "SCHULE OHNE RASSISMUS - SCHULE MIT COURAGE" tragen. Auch von unserer Seite: Glückwunsch! Im März-BAF werden wir detaillierter berichten.

Gerold

Ergebnisse?

Nach über zwei Monaten des Schweigens in Sachen sexualisierte Gewalt im Bremer Polizeigewahrsam besteht beim Bremer Friedensforum der Eindruck, dass hier nur sehr zögerlich, schleppend und widerwillig ermittelt wird. Die kritische Öffentlichkeit hat ein Recht auf Information, und dem muss von Seiten des Ermittlers Hasso Kliese, des Polizeipräsidenten Eckhard Mordhorst und von Innensenator Röwekamp endlich Rechnung getragen werden. Auch das Bremer Friedensforum erwartet Antworten auf Fragen, die das "Bündnis gegen sexualisierte Polizeigewalt" in einem offenen Brief an die genannten Verantwortlichen stellt. Das Bremer Friedensforum erneuert seine Forderung nach Einrichtung einer unabhängigen Untersuchungskommission.

"Wir halten es für unerlässlich, dass Rolf Lüken, Polizeipräsident zum Tatzeitpunkt, im Zuge der Ermittlungen vernommen wird. Sein Nachfolger, Eckhard Mordhorst, sollte zur Beschleunigung der Untersuchungen drängen," fordert **Wieland von Hodenberg**, Flüchtlingspolitischer Sprecher des Bremer Friedensforums. "Es müssen möglichst bald Ergebnisse auf den Tisch. Eine schnelle und schonungslose Aufklärung trägt maßgeblich dazu bei, weitere Übergriffe dieser Art zu verhindern." Im Übrigen lehnt das Friedensforum die Praxis der Inhaftierung und Abschiebung prinzipiell ab. Die betroffenen Frauen haben auf jeden Fall ein Recht auf Rückkehr in die Bundesrepublik, und sie sollten hier ein dauerhaftes Bleiberecht erhalten!

Zähne zeigen

Rock gegen Rechts in Hastedt mit über 250 BesucherInnen ein großer Erfolg

Über 250 Menschen, überwiegend im Alter zwischen 15 und 25, waren es, die sich anlässlich eines Rock gegen Rechts Konzertes am 24. Januar im Hastedter Freizeiti "Wehrschloss" einfanden. Einge-laden hatte die Antifaschistische Aktion Hastedt, unterstützt durch die Autonome Antifa Bremen, das Antifa Cafe und [solid] - die sozialistische Jugend Bremen. Es spielten die Bands "The Adders" und "Daddy Ale". Dem Konzert vorausgegangen waren verstärkte faschistische Provokationen in dem Stadtteil, in welchem sich auch der Friedhof der jüdischen Gemeinde in Bremen befindet. Um diesen entgegen zu treten, hatten sich eine Vielzahl antifaschistischer Gruppen und Personen in der Antifaschistischen Aktion Hastedt zusammengefunden, um so die Mauer des Schweigens und Wegguckens in dem Stadtteil zu durchbrechen. Das Konzert bildet den vorläufigen Höhepunkt ihrer Aktivitäten.

Tobias

Bundeswehrüberlegungen

In einem Interview mit dem "Weser Kurier" stellte Innensenator Röwekamp kürzlich fest: "Wegen der begrenzten Polizeikräfte hätten wir noch viel stärker über die Einbindung der Bundeswehr im Inneren reden müssen..."

Das Bremer Friedensforum wehrt sich gegen diese Überlegungen. "Nach Röwekamps Vorstellungen soll die Bundeswehr offensichtlich nicht nur jährlich im Rathaus ihren Neujahrsempfang geben, sondern gleich in das Bremer Polizeipräsidium einziehen", mutmaßt **Hartmut Drewes**, Sprecher des Forums. "Die Streitkräfte dürfen nach dem Grundge-

setz, Artikel 87 a, schon jetzt im Verteidigungs- und Spannungsfall zivile Objekte schützen", stellt Ekkehard Lentz, fest. Für das Bremer Friedensforum sind die Röwekamp-Überlegungen eine offensichtliche Schützenhilfe für die gegenwärtige Militärpolitik, die Verteidigungsminister Struck gerade erst unverhohlen so erklärte: "Mögliches Einsatzgebiet für die Bundeswehr ist die ganze Welt."

Indem Terrorismus-Ängste geschürt und die Bevölkerung bewusst verunsichert wird, lässt auch Senator Röwekamp jede Zurückhaltung fallen. Dagegen protestiert das Bremer Friedensforum.

Gedenkveranstaltungen

Eine friedliche Kundgebung von 5.000 Teilnehmern in Hamburg-Barmbek gegen einen faschistischen Aufmarsch wurde am 31. Januar mit massivem Einsatz der Polizei auseinander getrieben, Wasserwerfer, Schlagstöcke und Pfefferspray freigiebig genutzt, 220 Kundgebungsteilnehmer festgenommen, unsere Kameradin Esther Bejarano (Überlebende des KZ Auschwitz) am Reden gehindert. **Armin Stolle** schrieb unter dem Eindruck der Berichterstattung über dieses Ereignis.

"Da das nicht ein Einzelfall ist, sondern in weiten Landesteilen unserer Republik Faschisten, Neo-Nazis und ehemalige Kriegsverbrecher vor den Antifaschisten, den ehemaligen Verfolgten und demokratischen Protesten geschützt und mehr als milde behandelt werden, traue ich den heuchlerischen Reden unserer Politiker und den Gedenkveranstaltungen nicht mehr. Ich meide Gedenkveranstaltungen der Offiziellen mehr und mehr, bleibe ihnen fern und empfinde sie

als Scheingefechte! Nur laut und personell bezogen protestierte ich bisher nur zweimal. Das muss sich ändern. Zukünftig werde ich auf Einladungen zu solchen Veranstaltungen reagieren mit ganz konkreten Hinweisen auf diese Widersprüche. Normalerweise müssten die Bundestagsvertreter Hamburgs, der Bundestagspräsident und kirchliche, sowie demokratische Repräsentanten, aber auch kritische Juristen (und nicht nur die VVN-BdA) auf solche Ausfälle und Behinderungen durch die Polizei scharf reagieren.

Obwohl ich ja auch in verschiedenen Gruppen bin und viele Leute kenne, die solche Vorkommnisse verurteilen - wie in Hamburg -, und doch fühle ich mich jeweils mit der einzelnen Gruppe vereinzelt! Letztlich ist immer wieder der Staat mit Hilfe seiner Ordnungsstrukturen derjenige, der die Pflicht zum Widerstand vereitelt, wenn seine verbalen Aufrufe konkret umgesetzt werden! Das ist erschreckend! Ich muss oft an Willy Hundertmark denken."

Männer und Frauen des Widerstandes, Verfolgte und Opfer des NS-Regimes gründeten 1947 die "Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes". 1971 öffnete sie sich für jüngere Mitglieder als VVN-Bund der Antifaschisten. Sie hat sich als überparteiliche Bewegung zum Ziel gesetzt, eine neue "Welt des Friedens und der Freiheit" zu erringen.

- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit, einzelne Aktionen zu unterstützen und möchte informiert werden.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Mich interessieren vor allem folgende Themenbereiche:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Geschichtsforschung
- Erinnerungsarbeit

Name _____
 Vorname _____
 Straße _____
 PLZ, Ort _____
 Geb.-Datum _____
 Bremen, den _____
 Unterschrift _____

Bitte einsenden an:
 VVN-BdA Bremen e.V.,
 Bürgermeister-Deichmann-Straße 26,
 28217 Bremen

Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Ter

Keine Rekrutenvereidigungen in Bremerhaven und anderswo!!

Am **Donnerstag, 04. März**, findet in Bremerhaven auf dem Ernst-Reuter-Platz **um 14:00 Uhr** die Vereidigung von ca. 3.000 RekrutInnen mit großem Pomp statt. Wir sollten dagegen auf vielfältige Weise protestieren. Deshalb lädt die Deutsche Friedensgesellschaft/Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG/VK) alle FriedensfreundInnen zu einem Vorbereitungstreffen für den Protest ein. Dieses findet **am Dienstag, 24. Februar, um 18:00 Uhr** im DFG/VK-Büro (Am Wall 164)

Kopftuch

Am **08. März** findet **um 19:30 Uhr** im Konsul-Hackfeld-Haus, Birkenstraße, eine Podiumsdiskussion zur aktuellen Frauenpolitik statt. Titel der

Veranstaltung ist: "KOPFTÜCHER, KRIEGE, KATASTROPHEN - FRAUENPOLITIK IM GLOBALISIERTEN WAHNSINN". Veranstaltet von: Redaktion alaska/Rosa Luxemburg Club Bremen /Rosa Luxemburg Initiative Bremen/de Colores/frauennetzwerk attac/ Feministische Partei - Die Frauen

Ostermarsch in Bremen beschlossen

Das Bremer Friedensforum hat in seiner letzten Sitzung die Organisation des diesjährigen Ostermarsches begonnen. Demonstration und Kundgebung finden in Bremen **am Ostersonnabend, 10. April**, statt. Treffpunkt ist **um 11:00 Uhr** am Hauptbahnhof. Bei der Kundgebung auf dem Marktplatz spricht unter anderem Bärbel Schindler-Saefkow vom Deutschen Friedensrat in Berlin.

Für Ostersonntag, 11. April, plant das Forum eine Reise zu einer Protestaktion gegen das Bombodrom in der Wittstocker

Heide/ Brandenburg. "Ein Thema beim Ostermarsch wird die Kritik der Friedensbewegung am Entwurf der EU-Verfassung sein", so Forumssprecher Ekkehard Lentz, "insbesondere die Verpflichtung der EU-Mitgliedstaaten zur permanenten Aufrüstung." Diese sei in Artikel I-40, Absatz 3 festgeschrieben. Hauptvorwurf: Die permanente Aufrüstung soll überwacht werden durch ein neues "Europäisches Amt für Rüstung, Forschung und militärische Fähigkeiten", das von keinem Parlament ausreichend kontrolliert wird.

Unter dem Motto "TATORT BREMEN - ÜBER RÜSTUNGSBETRIEBE IN BREMEN UND UMGEBUNG" informiert eine neue Publikation des Friedensforums und der Deutschen Friedensgesellschaft, die auch als pdf-Datei zu beziehen ist. Bestellungen können per E-Mail unter info@bremerfriedensforum.de erfolgen.

Wir trauern um Lisbeth de Vries

Als Kind einer Arbeiterfamilie kam Lisbeth mit acht Jahren in die kommunistische Kindergruppe. Nach der Schulentlassung wurde sie Mitglied im kommunistischen Jugendverband Deutschlands (KJVD). Dort wurde Lisbeth bald Mitglied der Bezirksleitung. Nach der Machtübertragung an die Faschisten kämpfte sie unter den Bedingungen der Illegalität und wurde dafür 2½ Jahre im Zuchthaus eingekerkert. Ihre Überzeugung konnte dies nicht im Geringsten beeinflussen und so fand Lisbeth nach der Entlassung in die Reihen des Widerstandes zurück. Als der Krieg, der von Deutschland ausgegangen war, immer nachdrücklicher dorthin zurückkehrte, kam Lisbeth mit ihrem kleinen Sohn nach Österreich. 1945, nach der Rückkehr

nach Bremen, wurde sie sofort wieder aktiv beim Aufbau der Freien Jugend. In den 50er und 60er Jahren war Lisbeth im Westdeutschen Friedenskomitee immer in vorderster Front im Kampf gegen die Remilitarisierung und für den Frieden zu finden. Dabei war auch sie staatlicher Verfolgung ausgesetzt, da die Adenauer-Regierung trotz massiven Widerstandes die Remilitarisierung durchsetzte. Ab 1963 war Lisbeth in Verlag und Redaktion der Deutschen Volkszeitung tätig. Erst 1968 führte sie ihr Weg wieder nach Bremen. Als Mitarbeiterin des Sekretariats des Bezirksvorstandes der DKP war sie verantwortlich tätig für die Entwicklung und Umsetzung kommunistischer Kommunalpolitik. Auch als Rentnerin kannte Lisbeth keine ruhigen Jahre

und sie war vor allem kein Mensch, der ruhig dem Lauf der Dinge zusieht. 1982 gehörte sie zu den MitbegründerInnen der Grauen Panther in Bremen. Lisbeth hat ein geradliniges Leben geführt, ihr Leben und Kampf ist uns Vorbild und Ansporn.

Der Landesvorstand

Wir gedenken

Alfred Kowalke, geboren am 11.04.1907 in Rummelsburg. Alfred war von seinem 14. Lebensjahr an politisch und gewerkschaftlich organisiert. Als KPD-Instrukteur reiste er immer wieder aus dem Exil nach Deutschland, einige Zeit nahm er aktiv am bremischen Widerstand teil.

Im Februar 1943 in Bremen wurde er verhaftet, im November 1943 zu Tode verurteilt, am 06. März 1944 im Zuchthaus Brandenburg-Görden hingerichtet.

Der Landesvorstand

www.vvn-bda.de

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen-Walle

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro (siehe links) oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!